



## **Die Stadt Münster**

<<Die>> Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700

**Geisberg, Max**

**Münster, 1934**

Prinzipalmarkt 5

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97746)

## † PRINZIPALMARKT 5

Die ehemaligen drei an dieser Stelle stehenden Häuser hatten 1771 die Nummern 14, 17 und 19, 1785: Ludgeri-Leischafft 23—25.

GESCHICHTLICHES. Zwischen der Syndikatgasse und dem Hause Prinzipalmarkt 6, das als erstes der Häuser auf der Ostseite des Marktes keinen Bogen hat, lagen bis zum Jahre 1841 drei Giebelhäuser, die auf der Zeichnung von 1783 (Bd. II S. 237, Abb. 468) und noch deutlicher auf dem Kupferstich Savins von 1816 (Bd. II S. 239, Abb. 469) zu sehen sind. Die letztgenannte Darstellung verzeichnet an der Syndikatgasse ein Haus von zwei Bogen und drei Pfeilern, daneben zwei weitere Häuser von zwei und vier Bogen, die zusammen auf sieben Pfeiler ruhen, einen Pfeiler also gemeinsam haben. Das nördliche Haus, Ludgeri-Leischafft 25, war der Gasthof zur Kaiserkrone, der 1751—1762 Eigentum des Bäckers Johann Bernhard Wesseling († 4. I. 1770), dann des Bäckers Gottfried Himmelreich und seit 1804 des Bäckers Franz Wiedemann war. Nach E. Müller, Herbergen S. 53, hat dieser Gasthof bis 1840 bestanden. Das Thurn und Taxische Reichspostamt, das nach seiner Angabe hier 1643—1785 untergebracht gewesen wäre, war vielmehr das heutige Haus Prinzipalmarkt 2, dessen Hof von der Postgasse (Syndikatgasse) zugänglich war. Das Hintergebäude dieses Gasthofs zur Kaiserkrone an der Postgasse hatte die Leischafft-Nr. 26. Hier wohnte 1752 ein Maler Gatz, 1753—1762 der Procurator am Hofgericht Middendorf, seit 1772 die Französische Schulschwester Willemine usw.

Das zweite, am Prinzipalmarkt gelegene Giebelhaus, L.-L. 24, bewohnte 1754/55 der Kaffeeschenker Johann Henrich Bueren, seit 1757 der Schwertfeger Bonefeld, 1762 Höker Nikolaus Melisse, (vor) 1773 Konzertmeister Nicolai, 1776 bis nach 1805 der Goldschmied Jobst Heitgres.

In dem dritten, südlichen Giebelhause wohnte schon 1751 die Kaffeeschenkerin Wwe. Ulerus, vor 1773 die Kaffeehändlerin Jungfer Mengelkamp. 1778 übernahm Franz Wilhelm Cruse das Haus, um darin einen Gasthof einzurichten. Hier fand 1779—1782 auch der Civilklub Aufnahme. 1797 kaufte Gerbaulet den Gasthof, der 1824 den Namen Zum König von England erhielt. 1841 erfolgte ein umfassender Umbau aller vier Häuser, der anfangs als eine besondere Zierde der Stadt bewundert<sup>1</sup>, dann aber als eine schwere Schädigung des Straßenbildes bedauert wurde. In der Tat sind die Unterbrechung der Reihe der Giebelhäuser durch eine 24,54 m lange Wagrechte und die außerordentlichen Geschosshöhen nicht zu billigen, so wenig gegen den Aufriß der Baumasse an anderer Stelle Bedenken zu erheben wären. Der Gasthofbetrieb wurde bald nach 1914 eingestellt. Heute dient der Handelshof als Geschäfts- und Bürohaus. Vgl. über die neuere Zeit E. Müller, a. a. O. und seinen Aufsatz im M. A. 1924 Nr. 64.

ERLÄUTERUNG. Von dem Kern des südlichen Hauses, dem eigentlichen Gasthof Cruse, sind beträchtliche Teile erhalten. Die fünf südlichen kräftigen Säulen, die zwischen ihnen gespannten Bogen und die Mauern des Obergeschosses bis zum Fensterkreuz sind geblieben; an dem südlichen schmalen Vorsprunge vor dem Nachbarhause ist das ursprüngliche Fenster noch deutlich erkennbar. Kapitell- und Basenform der Rundsäulen entsprechen genau denen des Hauses Prinzipalmarkt 11, bei dem auch die vier hohen Giebelgeschosse und ihre Aufteilung wiederkehren. Beide Häuser werden gleichzeitig entstanden sein. Die auf dem Kupferstich Savins sichtbaren Blendmaßwerke an den Enden der Giebelstaffeln beweisen, daß es sich ebenfalls um eine Sandsteinfront handelte, die in ihren Maßen dem genannten Hause wenig nachgestanden haben wird. In einem vom Hof aus sichtbaren Stück der alten Rückfront hat sich ein gotisches zweiteiliges Maßwerkfenster erhalten, das an die Rückfront des Hauses Roggenmarkt 11 erinnert. Von den beiden anderen Giebelhäusern teilte das mittlere mit dem südlichen anscheinend die Geschosshöhen bis zum Giebelansatz, während das nördliche bis dorthin noch ein Geschos mehr zählte. Bei beiden scheint es sich, soweit der Stich Savins ein Urteil zuläßt, um Giebel aus der Zeit der Spätrenaissance zu handeln.

<sup>1</sup> Vgl. die Einzeldarstellung auf dem Sammelbilde, das in meiner Zusammenstellung der Pläne und Ansichten der Stadt M. S. 75 als Nr. 60 beschrieben ist.